

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 78 (1952)

Heft: 51

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Frau von Heute

Schnee, in verschiedenen Perspektiven

So ein Schneefall über Nacht kann mit einer herrlichen Stille anfangen. Man fragt sich im Halbschlaf, was da eigentlich anders sei als sonst. Und sagt sich, es müsse noch sehr früh sein. Dann stellt man fest, daß man eher später erwacht ist als gewöhnlich und schaut aus dem Fenster und findet den Garten eingeschneit. Die Äste hängen schwer beladen an den Bäumen, und auf den Hecken liegt ein hochgewölbter Pelz von Schnee. Dächer und Straßen liegen weiß und still. Wagen und Fußgänger ziehn vorüber wie in einem Stummfilm.

Es ist wunderschön, und man kommt nicht weiter, weil man immer aus dem Fenster sehen muß.

Wie alle älteren Leute behauptet ich natürlich, es habe früher viel mehr geschneit als jetzt. Die Winter meiner Kindheit kommen mir in der Erinnerung vor wie eine endlose Reihe von tiefverschneiten Tagen mit Schlittschuhfahren, Schlitteln, Wollstrümpfen und gelismeten Handschuhen, die steifgefroren waren, wenn man nachhause kam im frühen Winterabend. Man bekam dann heißen Tee mit einem Schuß Rotwein drin, und gleich wurde einem behaglich warm, und Hände, Füße und Backen begannen zu glühen. Die Sache mit dem Rotwein war natürlich verdammungswürdig, aber meine Mutter war halt so, und wir sind immer noch am Leben und sogar gesund. Vertrottelt sind wir auch nur in dem Maße, wie wir es wohl auch ohne den Schuß Rotwein wären.

Es ist schwer zu sagen, ob diese Winterbilder in das Kapitel der nachträglich verklärten Kindheitserinnerungen gehören, oder ob es damals wirklich so viel schneereichere Winter gab als heute.

Sicher ist, daß Schnee in unserer Stadt eine Seltenheit ist. Umso tiefer beeindruckt uns so ein weißer Morgen.

Man erwacht, wie gesagt, vielleicht ob der ungewohnten Stille, vielleicht aber auch, früher als man möchte, ob dem durchdringenden Freudengeheul der Kinder: « Ma-mii ! Es hat geschneit ! »

Und so herrscht denn eitel Wonne.

Schnee ist wunderbar.

Aber vielleicht sind die Kinder nicht mehr so klein. Vielleicht erscheinen sie in wilder Eile, mit Mappe oder Kolleheft bewaffnet, erinnern uns dran, daß das Trottoir gefegt werden muß und sausen ab. Es schneit so selten in dieser Stadt, daß man von einem Mal zum andern vergißt, daß es mit dem

Wintermärchenzauber allein nicht gemacht ist, und daß man das Trottoir, soweit man „Anstoßer“ ist, ja bereits am frühen Morgen von besagtem Zauber reinigen sollte. Warum eigentlich? Es sieht so hübsch und weiß aus.

Schnee ist wunderbar.

Aber es braucht ein bißchen Ueberwindung, zu Besen und Scharreisen zu greifen.

Bleibt immer noch die Gartenseite in jungfräulich weißer Pracht und Herrlichkeit. Aber dann beginnt es ringsum zu donnern und zu knattern wie Maschinengewehrfeuer. Schon liegt auf jedem Rasenplatz in jedem Garten ein Teppich, Oberseite nach unten. Tausend Teppichklopfer hallen durch die Stille, die keine mehr ist. Und nach einer Stunde bleiben die Rasenplätze dunkelgrau zurück.

Schnee ist wunderbar.

Aber was zieht man nun eigentlich an zum Ausgehn? Nicht die Aprés-Ski, denn die Straße ist bereits mit Eiskaffee und großen Tümpeln bedeckt. Halbschuhe sind äußerst unbehaglich. Wann sind eigentlich die Gummischuhe aus der Mode gekommen? Männer behaupten, sie seien scheußlich. Nun, schön sind Gummischuhe nicht, aber sehr, sehr praktisch. Man ist wirklich trocken und versorgt. Also Gummischuhe. Was aber tut man sich auf den Kopf? Es schneit in nassen Fetzen. Ein Hut ist nicht das Richtige. Ein blutiger Kopf schon gar nicht. Ein Schirm ist ein Verstoß gegen das Wintermärchen, selbst wenn es sich bereits im Auflösungszustand befindet. Ein Schal ist sofort durchnäßt. Also doch Schirm.

Am Mittag sehen Treppen und Parkettböden so aus, daß selbst einer geborenen Nichthausfrau ein bißchen elend wird. (Siehe Ablehnung der Gummischuhe.) Pantoffeln, früher eine Selbstverständlichkeit, sind aus irgendwelchen geheimnisvollen Gründen verachtenswert und unmännlich.

Daß Menschen mit klatschnassen Füßen behaglich zu Mittag essen können, ist mir immer wieder ein unbegreifliches Wunder. Meine Untertanen können das gut. Sie niesen und husten zwar ein bisschen, aber das ist wenigstens nicht unmännlich. Es hat keinen Sinn, wider den Stachel zu löken. Ich habe lang genug umsonst gelökkt, was das nun auch immer heißen möge.

Im Abendblatt steht dann noch zu lesen, was der „heutige Schneefall“ die Stadt, also den Steuerzahler, gekostet hat.

Schnee ist wunderbar.

Aber vielleicht doch mehr da, wo er wieder sofort schmilzt, noch weggebesselt werden muß. Etwa in den Bergen, wo er sogar weiß bleibt, weil keine Teppiche drauf geklopft werden. Das alles weiß er wohl selber, der Schnee, deshalb kommt er so selten in die Stadt.

Bethli

Sanierungsvorschlag

Liebes Bethli! Mir scheint: also, Du nimmst die Sache mit den Tests nicht ernst genug. Tief erschüttert solltest Du noch weiterhin im Telephonbuch nach Psychiateradressen blättern, und das in stets wachsenden „Bekümernus“, bis ... nun, bis diese Zeilen zu Dir geraten. — Wenn ich Glück habe, so sind Deine psychischen Sanierungssehnsüchte diesmal sogar größer als die Zahnarztrechnungssorgen! Stell' Dir vor, wie schön das wäre, wenn man so beim Vorüberschreiten von Dir denken könnte: „Die Frau hat herrlich blitzend-weiße Zähne (typische Vitafluorbehandlung!) und ihre electroencephalographisch bestimmt registrierten Schwingungskreise sind derart harmonisch ... also, die Frau kann nur von Dr. XY behandelt werden sein!“ Und dieser Dr. XY, mein liebes Bethli, den habe ich auf Lager: es ist mein Mann. Ich darf Dir mit ruhigem Gewissen verkünden: für Dich runzelt er die Stirne gratis, nach Bedarf sogar wiederholt. Ich muß Dir zwar gestehen, daß ich die leise Hoffnung hege, daß Ihr Eure Konsultationen ins Esszimmer verlegt: denn bei Fondué und Johannisberger z. B. öffnet sich die schwer verriegelte menschliche Seele viel besser. Was aber könnte günstiger sein zum



Söndagsnisse Strix

« Weißt du, bisweilen möchte ich wissen, ob Fifi mich ebenso liebt wie ich ihn. »



Birkenblut für Ihre Haare Wunder tut

Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido

Windeln, Bébé- und Kinderwäsche, Kleidli usw. für Ihre Kleinen, oder zu Geschenkzwecken, nach unserm Prinzip
Qualität + geringe Spesen = vorteilhafter Preis!
Verlangen Sie Preisliste oder unverbindl. Probesendung bei
BABYTEX
Postfach, La Chaux-de-Fonds

Auf
4 Franken
1 Franken
Gewinn!

Für 4 gefüllte Rabattkarten erhalten Sie im
«MERKUR» Fr. 4.— in bar oder 5 Franken in
Reisemarken.

MERKUR
Kaffee-Spezialgeschäft

Jede Familie braucht zwei
Sofia
Heizkissen

MIT DEN 7
ENTSCHEIDENDEN
VORTEILEN
FR. 25.-33.-41.-
IN ELEKTRO- UND
SANITÄTSGESELLSCHAFTEN

,transfert' Arzt-Patient? Und, äbe jo, ich hätte auch etwas davon.

Sei unbesorgt: ich würde meinen Gehörgang mit Ohropax verstopfen! (Ist es Dir nie aufgefallen, daß schon Odysseus beim Sirenengesang zu diesem Mittel griff? Wenn ich ein Ohropax-Fabrikant wäre, diese Geschichte würde ich mir zu Reklamezwecken nicht entgehen lassen!) Zu meinem Mann kannst Du Vertrauen haben: Er hat 300 Patientinnen, zwei kleine, weithin hallende Söhne und eine Frau (Du siehst, es geht crescendo!) und bleibt trotzdem die Ruhe selbst. Genügt das wohl, um Dich für ihn zu gewinnen? Ich muß Dir zwar etwas gestehen: In den Ferien oder der etwaigen Freizeit liest er Kriminalromane (abgesehen vom Nebi natürlich). Damit ich jedoch im Bett nicht allzu lange auf ihn „plangen“ muß, macht er das rationell: an einem Abend liest er alle geradzahligen Seiten und am anderen alle ungeradzahligen! Du siehst: Er hat System! Auch mit den Tests nimmt er es sehr genau, streng wissenschaftlich geht er da vor. Ich habe es auch erfahren, denn sei es Szondi, Rorschach, oder Paris-Match, am Schluß war ich immer debil. Da tröstet mich aber mein Hauspsychiater: «Sig Du froo, daß es debils Wäse wie Du hed chöne Medizin schtudiere und erscht no Chind ha. Das braucht denn scho no e unnatürliche scheniali Energii!» Tief erschüttert von der Genialität meiner Energie verschwand ich dann in der Küche. Es kommt ja so viel aus Amerika. Alles braucht man wirklich nicht zu glauben. Auch der Psychiater nicht! Unser Johannisberg aber, der kommt aus Leytron. Und gell, zu so etwas hat man halt doch mehr Vertrauen! Und nun kannst Du also aufhören, einen Psychiater im Telefonbuch zu suchen. Ob der Gedanke Dir eine Erleichterung bedeutet? Vielleicht. Jedenfalls würde es mich freuen, wenn Du und

DIE FRAU

der Nebi, Ihr habt uns schon so oft Freude gemacht, daß wir Euch zu unseren besten Freunden zählen.

Herzlich Grüße

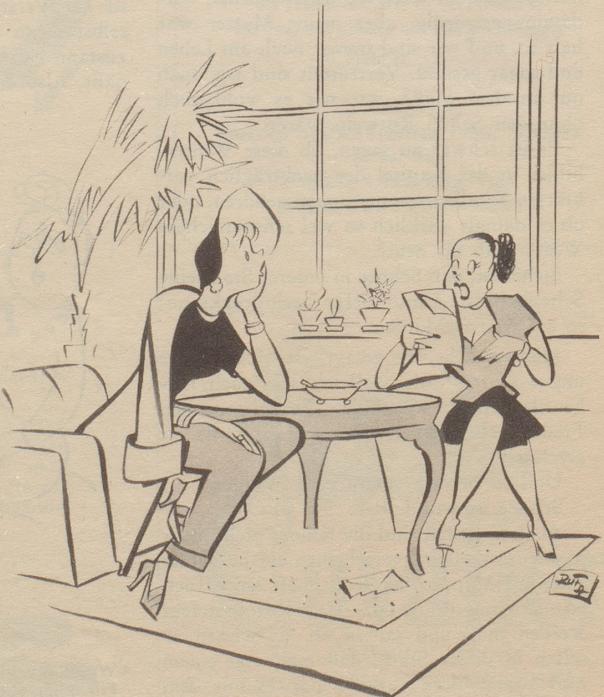
Deine Maggy

Liebe Maggy, ich komme bald einmal. Natürlich nicht wegen dem Walliser, aber da Du darauf bestehst, wäre es unhöflich, ihn abzulehnen. Dein Vorschlag ist sehr tröstlich!
B.

Ein Tänzchen in Ehren

Vielleicht ist es zuviel verlangt. Meist kommen nur wir Frauen dran, all andert Heftli, mit eindringlichen Belehrungen über die Kunst des Lebens und Lebens, der Verschönerung und Verjüngung. «Wie charmire ich meinen Mann, ohne die Kinder zu vernachlässigen?» «Wie koche ich saftig-gluschtig, ohne daß ich dick werde und „er“ faul?» «Wie putze ich meine Nase, ohne den romantischen Freund zu ernüchtern?» Und was der journalistischen Extraplättli mehr sind. Die eifrige Anpassungsfähigkeit unseres Geschlechtes ist bekannt. Bald wird es in der Schweiz keine unglücklichen Frauen mehr geben.

Wenn das Tanzen nicht wäre. Man kann ja vieles allein. Aber beim Tanzen würde sich das nicht gut machen. Da andererseits von einem gewissen Zivilstand an die Gelegenheiten mehr als spärlich werden, ist es umso wichtiger, erfreuliche Partner zu haben. Sie sollen unser Vergnügen an Musik und Rhythmus nicht nur teilen, sondern durch einen sicheren Arm, durch Schwung und Gewandtheit sogar steigern. Sie tun dies



von Heute

aber meistens nicht, Terpsichore sei's geklagt! Sie schieben und stoßen. Manchmal pressen sie vertraulich unseren Arm oder drücken unsere Seidenbluse an ihr Revers, — merken aber nicht, daß sie einen Tango mit Foxtrotschritten verstümmeln, zum Rumba Samba tanzen und den Walzer nur auf Kosten unserer Zehen fertig bringen. Ist es nicht himmelraurig, wenn von einem halben Dutzend stimmfähiger Eidgenossen in den besten Jahren nur der eigene Mann richtig englisch-walzert, — was momentan gerade der blonden Edith zugute kommt statt mir? Sich in Wein, Zigarren und Gesang auskennen, ist nicht übel. Aber auch dem Weibe muß flatziert sein, soll es nicht sauer werden.

Drum, lieber Mann in den prächtigen reifen Jahren, nimm Dir ein Herz und trag' es in den Tanzkurs. Vergiß auch die Beine nicht mitzunehmen. Und Deine eventuelle Frau. Sie wird entzückt sein. Ihre Freundinnen sind es ebenfalls.

Merke Dir, oh Adam: Einem guten Tänzer verzeiht man viel. Einen Bauch. Abstehende Ohren. Eine blaue Nase. Einen Walross-schnauz. Und sogar eine amerikanische Krawatte! Einem schlechten Tänzer verzeiht man überhaupt nichts, und wenn er mit einem Rucksack voller Schoggitrüffes angerollt käme. Vielleicht zitiert er Rilke, züchtet Rosen oder weiß paradiesische Kalbsnierz zu braten. Und doch fehlt ihm letzte Klugheit, sonst würde er aufs Tanzparkett verzichten.

Die trübsten Minuten im Leben einer begeisterten Tänzerin sind diejenigen im Arm eines unbeholfenen Partners. Sie wünscht ihn ins Pfefferland und sich selbst auf ein veilenblaues Sofa mit Blick in die Berner Alpen, — um wieder ins seelische Gleichgewicht zu kommen. Du machst es uns schwer, Adam, an den rären festlichen Abenden unseres Daseins glücklicher zu sein als am Abwaschtag oder beim Zahnarzt.

Oder willst Du Dich bessern?? Ursina

ABC der Schönheitspflege

Liebes Bethli! Du hast schon mehr als einisch meinem ramponierten Selbstbewußtsein wieder auf die Beine geholfen, drum wag ich's wieder und komm zu Dir. Diesmal ist es wegen dem Gayelord Hauser, dem Liebling selbst der Schweizer Frauen, dem Lordy! Weißt Du, was er alles so sagt wegen der schlanken Linie, das läßt mich ganz kalt. Ich gehöre zu der beneidenswerten Spezies, die Pralinés und geschwungenen Nadel in rauen Mengen vertilgen kann. Meinen Taillenumfang berührt das alles nicht!

Aber ich habe etwelche Sorgen mit meinen Waden, die sind nämlich nicht ganz so, wie sie nach 'Bleibe jung, lebe länger' eben sein sollten. Der Gayelord sagt, für die Waden kommen in Frage: Edelhefe und Weizenkeime. Und nun, liebes Bethli, sag mir doch bitte, muß ich die Edelhefe wohl auch am Tage auf die Waden binden, oder nur z'Nacht? Die Weizenkeime muß ich essen,

soviel ich weiß, aber ob das Zeug auch wirklich bis in die Waden rutscht? Ich bin da ein wenig skeptisch und alles ist so kompliziert, von den Kosten ganz zu schweigen! Das ist aber noch nicht alles. Ich habe nämlich noch eine Nase mit allen Eigenschaften der klassischen Linie griechisch-oberbayrisch. Du weißt schon, dort, wo sie einen edlen Bogen machen sollte, geht's einwärts und vice-versa! Aber nun sagt eben der Gayelord Hauser so gar nichts über die Nase. Alles kommt sonst dran, von den Haaren über die Zähne und den Magen bis hinunter zu den Knien mit entrührter Trockenmilch und Meeresprodukten, von den Füßen gar nicht zu reden. Nur die Nase, ein immerhin wichtiger Bestandteil des Gesichts, der jedem Profil das gewisse Etwas gibt, wird einfach totgeschwiegen. Und so etwas nennt sich ABC der Schönheit! Aber ich werde mir zu helfen wissen, ich bin schließlich vom Land! Zuerst probier ich's einmal mit Rohrzucker-Melasse: Jeden Morgen, eine Viertelstunde vor dem Essen Einreiben des Nasenrückens mit eben dieser Melasse. Wenn das nach Ablauf einer Woche nichts nützen sollte, werde ich Lebertran schnupfen und zum Schluß die ganze Nase mit entrührter Trockenmilch einpudern. Ich kann auf diese Weise grad die ganze Kurpackung verwenden. Wenn ich dann nachher dafür einen klassischen, edel gebogenen Nasenrücken mein eigen nennen darf, ist Fr. 12,50 wirklich nicht zuviel. — Ich erwarte nun gern Deine Meinung über die Wadenbehandlung. Ueber die Nase werde ich Dir dann wieder berichten.

Inzwischen herzlichst Mariann

Liebe Mariann, das Einfachste ist, wenn Du Dir aus Plastomel, einer Masse aus Melasse und Milchpulver, eine neue Nase modellierst. Herzlichst Bethli

Amerikanische Aphorismen

Die Beweiner der „guten, alten Zeit“ erzählen uns immer von den fünfzig Rappen, die einstmals ein Pfund Fleisch gekostet hat, aber nie sagen sie etwas davon, wie lange man damals arbeiten mußte, um diese fünfzig Rappen zu verdienen.

Witwer verheiraten sich in der Regel sehr rasch wieder, weil es ihnen nämlich plötzlich auffällt, wie teuer all das zu stehen kommt, was die Frau geleistet hat, ohne viel mehr dafür zu verlangen, als das Essen und ein gelegentliches Kleidchen.

Ein besonders netter Zug an den kleinen Kindern ist, daß sie nicht herumgehen und allen Leuten die lustigen Aussprüche von Papi und Mami wiederholen.

Die junge Mädchengeneration prüft ihr Gewicht fleißig anhand der Waage. Ich habe da meine eigene Methode: zweimal im Jahr probiere ich mein Brautkleid an.

Das reife Alter ist erreicht, wenn wir auf die vielen Fehler zurückblicken, die wir im Leben gemacht haben, und uns wünschen, sie alle noch einmal machen zu können.

(Ladie's Home Journal)



Parfumerie Schindler

Haus der Geschenke

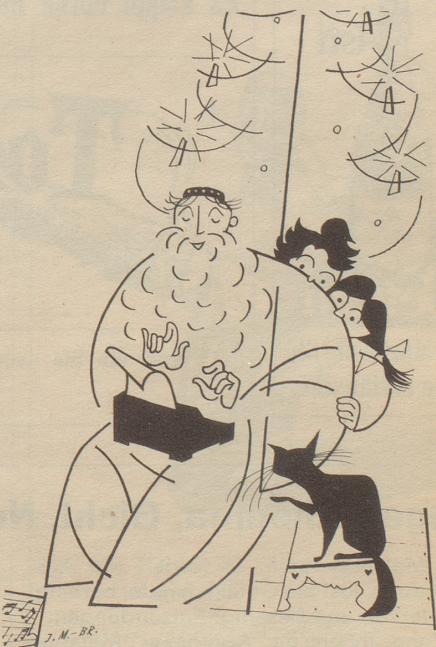
ZÜRICH - BAHNHOFSTRASSE 26
PARADEPLATZ



der ideale Sechsfarbenstift. Neue elegante Geschenkmodelle, farbig und in echt Silber, Fr. 7.- bis 22.90

In allen Papeterien

Rheuma? UROZÉRO hilft



... er schreibt auf HERMES